

Zu den Ursprüngen

Antworten auf Anmerkungen

Jürgen Hoika

So facettenreich das Thema sich darstellt, so vielfältig sind die Stellungnahmen.

G. SMOLLA (1999) empfiehlt, dem Ursprung des Wortteiles 'Ur-' in Urgeschichte nachzugehen und erwägt einen Zusammenhang mit der alttestamentarischen Überlieferung, nämlich mit dem Auszug der Israeliten aus Ur in Chaldäa nach Kanaan. Träfe diese etymologische Erklärung zu, so wäre der Wortteil 'Ur-' erst zu einer Zeit in die deutsche Sprache gelangt, zu der es eine wissenschaftliche Erforschung der biblischen Geschichte gegeben hat. Etymologische Wörterbücher belehren uns jedoch eines Besseren: als Vorsilbe und als Präposition findet man 'ur' bereits im Althochdeutschen, selbst im gotischen (us, uzuh), im altnordischen (ōr, ūr). Die Präposition bedeutet 'aus', die Vorsilbe 'aus, hervor, ursprünglich, anfänglich' (KLUGE 1975, 808, Stichwort 'ur-'; WASSERZIEHER 1962, 89; 410 Stichwort 'ur-').

Diese Hinweise zeigen, wie schwierig es ist, Begriffsgeschichte auch nur in einem Sprachraum wie dem deutschen nachzugehen. Anliegen des Artikels waren ja nicht etymologische Untersuchungen der in der Überschrift genannten Begriffe. Dieses wäre eine Aufgabe für Sprachwissenschaftler gewesen. Mir ging es um Sprachgebrauch und Sprachverständnis. Es ging darum, ob Begriffe bedacht gewählt oder gedankenlos weiterbenutzt werden. Eine Begriffsgeschichte auch nur für den europäischen Sprachraum oder gar darüber hinaus ist von einem Ur- und Frühgeschichtler nicht zu leisten. Deshalb konnte auch der Wunsch von G. FEHRING nicht erfüllt werden, das Thema "über den deutschen Sprachraum und seine Begrifflichkeit hinaus" zu erweitern.¹ Erfreulich ist, daß zumindest in Ansätzen sein Wunsch nach einer internationalen Diskussion dadurch erfüllt wurde, daß die Redaktion der AI ausländische Fachkollegen zu Stellungnahmen einlud.

Die Ausführungen von D. JANKOWSKA (1999) und K. SKLENÁŘ (1999) zeigen, daß in den westslawischen Sprachen ein vergleichbarer Begriff für 'Urgeschichte' oder 'urgeschichtlich' (polnisch *prahistoria*;

tschechisch *prahistorický*) vorhanden ist. In vielen anderen Sprachen fehlt aber ein Wort dieser Bedeutung. Interessant auch, daß in Polen der Begriff '*Prahistoria*' Bedeutung erlangte, während die Wortfolge '*prahistorický*' Archäologie im Tschechischen zwar gelegentlich benutzt wurde, aber im Grunde bedeutungslos blieb. An dieser Stelle muß der Autor bekennen, daß er den Bedeutungsunterschied zwischen dem polnischen '*Prahistoria*' (Urgeschichte) und '*Przedhistoria*' (Vorgeschichte) nicht erkannt hatte. So ist D. JANKOWSKA für ihre forschungsgeschichtliche Erläuterung der Entwicklung in Polen sehr zu danken. Das gilt schon deshalb, weil erkennbar ist, daß ganz ähnliche Grundüberlegungen bei dem ehemaligen Lehrstuhlinhaber in Posen, Professor J. Źak, und den deutschen Verfechtern des Begriffes 'Urgeschichte' die Entscheidung bestimmten. Die Darlegungen von D. JANKOWSKA und K. SKLENÁŘ zeigen, wie sehr die Begrifflichkeit von der Entwicklung der nationalen Geistesgeschichte und diese wiederum von der politischen Geschichte abhängt. Möglicherweise wäre dieses ein Gesichtspunkt, dem auch in Bezug auf die Entwicklung in Deutschland nachgegangen werden sollte.

P. VERMEERSCH (1999) behandelt in seiner Stellungnahme die Entwicklung in Belgien und den Niederlanden. Er erkennt keinen inhaltlichen Unterschied zwischen den Begriffen '*voorgeschiedenes*' und '*pre-historie*', die im übrigen von ein und dem selben Autoren zur Beschreibung ein und des selben Sachverhalts benutzt wurden. Damit ist die Situation ähnlich wie in Deutschland. Auch hier läßt sich ein inhaltlicher Unterschied zwischen dem Gebrauch der Begriffe 'Vorgeschichte' und 'Prähistorie' nicht ausmachen; ist ersteres doch die Übersetzung des zweiten. Insbesondere in Belgien ist der ursprüngliche Zusammenhang mit den historischen Naturwissenschaften - Dank der engen Bindung an die Entwicklung in Frankreich - unübersehbar. Auch hier durchaus eine Parallele zu der Entwicklung in Deutschland. Und doch gibt es Unterschiede: Hierzulande nämlich kam es offenbar früher als in Belgien zu einer stärker an

den Geisteswissenschaften, vor allem an Methoden der Kunstgeschichte, orientierten Bewegung. Sie bezeichnete sich in Deutschland als 'Vorgeschichte', während die an naturgeschichtliche Denkrichtungen anknüpfende Forschung sich eher als 'Urgeschichte' verstand. Im flämisch-niederländischen Sprachgebiet und in Westfriesland ist der ursprüngliche Zusammenhang mit den Naturwissenschaften noch durch die Zugehörigkeit zu entsprechenden Fakultäten oder Abteilungen der Universitäten zu erkennen. Ebenso wie in Deutschland wird der Begriff 'Archäologie' eher mit der klassischen Antike korreliert. Dort gewinnt darüber hinaus ein "Ableger" der klassischen Antike, nämlich die 'gallo-römischen Epoche', Bedeutung. Das führt zu einem eigenen Archäologiebegriff, der '*Archéologie Gallo-Romaine*', und mündet in einem selbständigen Geschichtsbegriff der '*Histoire Gallo-Romaine*'.

Auch in Zusammenhang mit den historischen Epochen, also jenen, die bereits durch Schriftquellen erhellt werden, wird von 'Archäologie' gesprochen. Auch hier eine deutliche Ähnlichkeit mit der Situation im deutschsprachigen Gebiet. Dieses zeigt auch an, daß Archäologie bislang eben auch dort eher als ein methodisches Phänomen, '*prehistoire*' oder '*voorgeschiedenis*' jedoch als Versuch, Geschichte zu erhellen, verstanden werden. Allerdings werden auch in Belgien Veränderungen erkennbar, die in die gleiche Richtung wie in Deutschland gehen. VERMEERSCH führt dieses auf eine Änderung in Fragestellung und Methodik der klassischen Archäologie zurück. Er ist überzeugt, daß die Integration der archäologischen Wissenschaften zu einer Veränderung der Arbeits- und Denkrichtungen auch in den klassischen Feldern der Archäologie führen wird. Damit würde sich der methodische Aspekt gegenüber dem Zielaspekt durchsetzen, letzteren jedenfalls begrifflich zurückdrängen.

Für die Forschungsgeschichte des Faches Ur- und Frühgeschichte sind einige Hinweise von SMOLLA (1999) von großer Bedeutung. Natürlich ist mir Smollas Beitrag in APA 16/17 (SMOLLA 1985) nicht nur bekannt, er wurde auch herangezogen. Allerdings schienen mir Teile seiner Ausführungen für die hier diskutierten Fragen weniger bedeutsam. Hier ging es ja nicht um Kossinnas unbestrittene Rolle als wichtiger Methodiker, sondern um die Frage, wie weit Kossinnas weltanschaulich-politische Einstellung Anlaß dafür war, daß er von Reinerth für den Nationalsozialismus vereinnahmt wurde. Die allerdings sehr allgemein gehaltenen Einwände von Smolla gegen das Zitieren späterer Auflagen von Kossinnas Schriften sind mir nicht recht verständlich. Von mir wurde nur die jeweils erste von Kossinna selbst autorisierte Publikation herangezogen (KOSSINA 1927; GRÜNERT

1999; siehe auch HOIKA 1998, 72 Anm. 12). Alle Veröffentlichungen sind vor Kossinnas Tod erschienen. Dankbar muß man SMOLLA sein, daß er seine Einschätzung von Hitlers Verhältnis zur klassischen Archäologie und zur Urgeschichte mitteilt. Solche Informationen können bei zukünftiger Forschung von Bedeutung sein, weil sie helfen, Fragen an die Quellen zu stellen, die sonst unbeachtet bleiben könnten.

SMOLLAs Aussage, die Begriffe 'Archäologie' ebenso wie 'Ur-' oder 'Vorgeschichte' seien längst geprägt gewesen, ehe sie auf die Überreste menschlicher Vergangenheit angewandt wurden, muß wohl dahingehend verstanden werden, daß diese Begriffe zuvor zwar in Zusammenhang mit geistigen, nicht jedoch mit materiellen Überresten menschlicher Vergangenheit benutzt wurden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis von H. MÜLLER-BECK (1999), J.G. Herder habe den Begriff 'Urgeschichte' bereits 1772 als ursprünglichen Teil der Geschichte definiert.

Interessant sind GRÜNERTs (1999) Erläuterungen zum Gebrauch der Begriffe 'Urgeschichte' versus 'Vorgeschichte' in der DDR. Gern lasse ich mich von H. GRÜNERT belehren und gestehe einen Irrtum ein, dem ich in Bezug auf den Gebrauch dieser Begriffe in der DDR unterlag. Ohne Zweifel ist GRÜNERT für diese Frage ein zuverlässiger und kompetenter Zeuge. Die Tatsache, daß in der DDR der Begriff 'Urgeschichte' bevorzugt wurde, geht auf stringente Anwendung des dortigen Denkmalrechts zurück. Ein Absetzen von der Kossinnaschen, vor allem aber von der vom Nationalsozialismus übernommenen Diktion war damit nicht angestrebt.

Bemerkenswert auch GRÜNERTs Hinweis auf das Gewordensein unseres Begriffapparates. Natürlich hat er recht, wenn er auf den Widerspruch hinweist, daß die "Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte" als ihr Organ die "Archäologischen Informationen" mit dem Untertitel "Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte" herausgibt, sich aber bemüht, darin historisch relevante Beiträge zu veröffentlichen. Solche Sachverhalte, die zahlreich zu beobachten sind, hielten mich davon ab, auch nur andeutungsweise die Umbenennung vorhandener Einrichtungen zu fordern. Notwendig erscheint es mir allerdings schon, wenn heute über Umbenennungen diskutiert wird, zu fragen, warum welcher Begriff für die Zukunft gewählt wird. Dieses ist auch der Grund, warum den diskutierten Umbenennungen von "Instituten für Ur- und Frühgeschichte" oder "Vor- und Frühgeschichte" trotz der im zweiten Fall offenkundigen begrifflichen Unschärfe zu "Instituten für »irgendeine« Archäologie" nachdrücklich widersprochen wird. Wissenschaften haben nicht ihre Existenzberechtigung, weil sie eine be-

stimmte Methode anwenden, sondern weil sie erwarten lassen, daß sie der Gesellschaft einen Zugewinn an Erkenntnissen verschaffen können.

Der umfangreiche Artikel enthielt mehrere Exkurse. Einer beschäftigte sich mit der Einschätzung der Prähistorie, Ur- oder Vorgeschichte durch Historiker im vorigen Jahrhundert. Unter anderem war der Versuch gemacht worden, ein T. Mommsen in den Mund oder die Feder gelegtes Zitat nachzuweisen, mit dem die heimische Altertumswissenschaft eine demütigende Beurteilung gefunden hatte (HOIKA 1998, 62; 76 ff. Anm. 29). Trotz gewisser Erfolge ist das Problem nicht wirklich gelöst. Immerhin kann nach K. Christ und A. Demandt (HOIKA 1998, Anm. 29) auch S. REBENICH (1999) gute Gründe anführen, die Urheberschaft Mommsens zu akzeptieren.

Verfasser erreichten neben den in diesem Heft wiedergegebenen Bemerkungen zu seinem Beitrag auch persönliche Zuschriften. An einige will ich hier kurz anknüpfen. F. FETTEN übersandte mir einen Sonderdruck, der nach Ausweis des Titels einen nahezu identischen Themenrahmen abdecken mußte (FETTEN 1998). Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die beiden Autoren nichts von dem Vorhaben des jeweils anderen wußten. Oben bereits angesprochene Überlegungen von SKLENÁŘ (1999), nach denen die Vorgeschichte für die Tschechen im vorigen Jahrhundert eine wichtige nationale Bedeutung hat, hält FETTEN (1998, 99) auch für den deutschsprachigen Raum für zutreffend. Vor dem Hintergrund einer nicht akzeptablen Definition des Charakters historischer Quellen (ebd. 84) kommt er allerdings zu einem Schluß (ebd. 101), dem ich in seiner Radikalität nicht voll inhaltlich folgen mag und kann: *"Es gibt nicht das Fach 'Ur- und Frühgeschichte' als methodische oder erkenntnistheoretische Einheit. Der heutige Zustand hat keine Zukunft als Wissenschaft im Sinne der Aufklärung, er folgt allein 'aus der normativen Kraft des Faktischen' (NARR 1990, 303). Die aktuelle 'Prähistorie' ist immer noch kein Fach und wird wahrscheinlich auch keines werden, Sie bedarf wieder einer Ausrichtung an den ursprünglichen großen Fragen, nicht an den Materialmengen, die schon irgendwie zu uns sprechen werden ..."*. Dennoch bleibt FETTENS Abhandlung eine lesenswerte Ergänzung, in manchem auch ein interessanter Kontrast zu meinen Überlegungen.

Schließlich hat K. SCHIETZEL auf meine Überlegungen dadurch reagiert, daß er mir eine Veröffentlichung von J. OEXLE und W. ENDER aus dem Jahr 1998 zuleitete. Darin hat er sämtliche Nennungen des Begriffs 'Archäologie' und seiner Ableitungen (z.B.

'archäologisch') kenntlich gemacht hat. In einem Anschreiben erläutert er: *"Die Sache - im heutigen Sprachgebrauch bei allen entscheidenden Medien Archäologie genannt - muß gegen die sie umgebende Welt der 'Wissenschaften' abgegrenzt werden bzw. als Teil der großen Kulturgeschichte gedeutet werden"*.² Tatsächlich wird im Text dieses Aufsatzes nicht ein einziges Mal der Begriff 'Geschichte' oder einer Ableitung dieses Wortes benutzt. Übersehen hat Schietzel aber möglicherweise den Titel des Aufsatzes: *"Wo die Geschichte von Toten lebendig wird"*. Und liest man den Text sorgsam, so wird schnell erkennbar, daß die Autoren eben doch meinen, durch die beschriebenen archäologischen Untersuchungen historische Veränderungen fassen und beschreiben zu können, daß Ziel ihrer archäologischen Untersuchungen also die Erhellung der Urgeschichte ist.

Anmerkungen

1 G. Fehring in einem kurzen Antwortschreiben auf die Bitte um einen Kommentar zu meinem Aufsatz.

2 Die Unterstreichung hat Schietzel im Originaltext ebenfalls vorgenommen.

Literatur

- FETTEN, F. (1998) Urgeschichte, Vorgeschichte, Frühgeschichte und Archäologie: Ein forschungsgeschichtlicher Rückblick - ein kritischer Ausblick. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 128, 1998, 81-105.
- GRÜNERT, H. (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf.* 22/1, 1999, 21-23.
- HOIKA, J. (1998) Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. Ein Beitrag zu Begriffsgeschichte und Zeitgeist. *Arch. Inf.* 21/1, 1998, 51-86.
- JANKOWSKA, D. (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf.* 22/1, 1999, 24-25.
- KLUGE, F. (1975) Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache. 12. Auflage. Berlin/New York 1975.
- MÜLLER-BECK, H. (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf.* 22/1, 1999, 26.

NARR, K.J. (1990) Nach der nationalen Vorgeschichte. In: PRINZ, W. & P. WEINGART (Hrsg.) *Die sogenannten Geisteswissenschaften: Innenansichten*. Frankfurt a. M. 1990, 279-324.

OEXLE, J. & W. ENDER (1998) Wo die Geschichte von Toten lebendig wird. Die Gräber von Liebersee erschließen vergangene Kulturen. *Forschung. Mitt. DFG 3, 1998, 12-15.*

REBENICH, S. (1999) Theodor Mommsen und die Archäologie. Zwei Anmerkungen. Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf. 22/1, 1999, 28-29.*

SKLENÁŘ, K. (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf. 22/1, 1999, 32-36.*

SMOLLA, G. (1985) Gustaf Kossinna nach 50 Jahren. *Acta Praehist. et Arch. 16/17, 1984/1985, 9-14.*

SMOLLA, G. (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf. 22/1, 1999, 27.*

VERMEERSCH, P (1999) Kommentar zu Jürgen Hoika: Archäologie, Vorgeschichte, Urgeschichte, Frühgeschichte, Geschichte. *Arch. Inf. 22/1, 1999, 30-31.*

WASSERZIEHER, E. (1962) Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Bonn/Hannover/Hamburg/Kiel/München 1962.

*Dr. Jürgen Hoika
Archäologisches Landesmuseum
der Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloß Gottorf
Schloß Gottorf
D - 24837 Schleswig*